

149. Auktion in der städt. Handlei- und Auktions-Verwaltung
 Mittwoch, den 19. Mai 1920, vormittags 9 Uhr.
 Zur Versteigerung kommen die nicht eingetragenen Pfänder Nr. 8792-9170, bestehend in Kleidern, Wäsche und anderen Gegenständen.
 Die Bieter können noch bis Dienstag, den 18. Mai, mittags 12 Uhr, eingetragt oder erneuert werden. Einmalige Überschüsse werden innerhalb Sechswochen in der Sammelkassette ausgeschüttet.
 Der Verwaltungsrat.

Städtische Sparkasse in Merseburg.

Kassenstunden 8-12 1/2 Uhr vormittags.

Pflege des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs - provisorisch - zur Förderung der bargeldlosen Zahlungsweise.

Eröffnung von provisionspflichtigen Konten unter Uebernahme der Verrechnung der Kapitalertragssteuer für den Hausbesitzerstand, Kreditgewährung usw.

1 Paar ganz neue Damenstiefel (Schwarz, Größe 38)

1 Paar Kinderhalbschuhe Nr. 36, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Gp. d. St.

Gelegenheitsverkauf.

1 Paar neue Damenstiefel (Gr. 37), 1 schwarze Erbstiefe mit Netz, Anzugstiefel 2 1/2 m, da zu klein, unter Tagespreis verkauflich. Friedrichstr. 1.

Serrenfahrrad zu kaufen, gelochter, 24 Zoll, Baum, Stahl, Sündorf, B. Knappendorf.

Einige Rollen 40er Zwirn (1000 m) billig zu verkaufen. Neumarkt 32, 1. Tr. 1.

Einige Posten Wischen zu verkaufen. Zu erfragen in der Gp. d. St.

Stroh

in Fuhren u. einzelnen Centnern hat abzugeben. Weisbach, Neumarkt.

Kleine Dezimalwaage zu kaufen gesucht. Semmler, Friedrichstr. 88.

Alpengras, la süddeutsches, gepflanzt in größeren oder kleineren Böten 210 270, der Str. hat abzugeben. G. Semmler, Friedrichstr. 88.

Tomaten (gedruckte Pflanzen), alle Sorten empfehl. G. Semmler, Friedrichstr. 88.

Wohne jetzt am Neumarkt 2. Sanitärat Dr. Karow.

Kohlenfuhren abzugeben. Neumarkt 32, 1. Tr. 1.

Entzückende Neuheiten

Waschkleidern Große Auswahl in Blusen

Chinatreff - Chiffon - Seide - Boile von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

H. Laiba Neumarkt 18 * Markt 19 Fernruf 332

Bruchleidende

Neuerst bequemeres Gürtelbruchband! Tag und Nacht tragbares Spezialband ohne Feder mit hebender Pelotte. Durch zahlreiche Dankbriefe als hervorragend bequem und sicher wirkend anerkannt. Weltförmlichen Ansprüchen genügt. In eigener Werkstatt hergestellt.

Friedrich Raabe, Ballenstedt im Harz. Ganzjährige Vertretung für Mitteldeutschland. Zur Annahme von Bestellung ist mein Vertreter mit Mustern anwesend in Merseburg, Hotel Gold. Sonne, am Mittwoch, den 19. Mai 1920, von 9-4 Uhr.

Aug. Kaiser's Holzwarengeschäft

Merseburg - Thüringer Hof empfiehlt sein großes Lager in: Obstletern - Garten - Badmüden Anchenbreiter - Bohnenstangen Pfählen - Harten Handleiterwagen.

Teichers Möbelhaus

Halle, Untere Große Steinstraße 82, 1. Tr., empfiehlt billige Schlafzimmer mit echtem Marmor und Eichen, Wohn- und Esszimmer in Eiche und Buchbaum, Küchen, Kaminöfen, Bettstellen mit Dreimattens, Schränke sowie verschiedene gebrauchte Möbel. Keine teure Ladenmiete, daher äußerst preiswert!!!

Vereinigte Theater.
 Kammer-Lichtspiele Kleine Ritterstrasse Nr. 3. Telephone 529.
 Modernes Theater Grosse Ritterstrasse Nr. 1.

Kammer-Lichtspiele Spielplan von Freitag bis Montag
Wo die Lerche singt
 Fröhlich. Filmspiel m. eigener Musikbegleitung nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehár.
Die Marchesa D'Arminiani.
 Filmroman in 4 Akt. m. Pola Negri

Modernes Theater Spielplan von Freitag bis Montag
Der tanzende Tod!!!
 Gesellschaftsdrama in 5 Akten mit Liene Haldt.
Das Mysterium von Rosermünde
 Drama in 4 Akten mit Eva Speyer und Hugo Flink.

Anfang: Wochentags 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Deutsche demokratische Partei.
 Ortsverein Merseburg.
 Am Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Casino statt.
 Abgeordneter Dachnide-Berlin spricht über:
Die Lösung am 6. Juni!
 Männer und Frauen erscheint zu dieser wichtigen Versammlung in Massen. Der Vorstand. Koerlin. Köhner.

Oeffentliche Versammlung
 Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr im "Lidoli".
 Generalsekretär Hinzmann - Halle Deutschlands Zukunft!
 Deutsche Volkspartei.

Künstliche Zähne
 Füllungen / Reparaturen Zahnziehen
 Frau D. Reinisch, Dentistin, Weiß. Mauer 14.

Möbel
 Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel kauft man auf Teilzahlung gegen leichte Zahlungsbedingungen bei
Eichmann & Co.
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 51
 Eing. Schulstr.

Erfinder
 Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.
 Erhalten Anrechnung zum Erfinden in unserer broschüre kostenlos.
 Piguet & Hübscher
 Breslau 5 179

Merseburger Schwimmerschaft e. V.
 Prüfung der Trocken-Schwimmfähler in der Turnhalle der Altenburger Schule. Eltern und Interessenten herabkömmt. Der Vorstand.

Merseburger Schwimmerschaft e. V.
 Mitglied des D. S. V.
 Hiermit erlauben wir uns, der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung zur Kenntnis zu bringen, daß wir von diesem Sommer ab die beiden bisherigen Badanstalten Sternberg u. Heuschke pachweise übernommen haben. Unser Herren- und Damenbad (Sternberg) und unser Damen- und Mädchenbad (Heuschke) sind vom 15. Mai ab dem geehrten Publikum zur Benutzung geöffnet. Wir haben für beide Unterarten und sachgemäße Bedienung Sorge getragen.
 Das Sternberg'sche Bad ist bis auf weiteres jeden Mittwoch nachmittags als Familienbad geöffnet. Die Bäder sind im Vereinbad haben wir unseren Vereinsmitgliedern, Herrn V. Künze, übertragen, der sich angelegen sein lassen wird, unseren Gästen stets mit besten Speisen und Getränken zu dienen.
 Gleichzeitig laden wir zu unserem am Sonntag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr im Herrenbad stattfindenden V. Künze'schen, V. verbunden mit einigen Vereinswettkämpfen ergeht ein.
 Der Vorstand. Die Badebeziehung.

Uhren u. Goldwaren
 aller Art repariert schnellstens und sauber
 Walter Reade, Uhrmacher, Oberallenberg 28.

Puppen und Spielwaren
 finden Sie reiche Auswahl im Spielwarenhause
Rud. Weibezahl, Halle
 Obere Leipziger Straße 66.

Krankentransportwagen
 äußerst solid gearbeitet, mit desinfizierbarer, abnehmbarer Trage liefert für Eisenbahnen, Gemeinden, Gewerkschaften etc.
 Fr. Baumgarten, Halle a. S.

Casino. Mittwoch und Donnerstag, den 19. u. 20. Mai, abends 8 Uhr.
 Zwei große Gastspiele abende der berühmten **Leipziger Geibel-Sänger.**
 An der Spitze der deutschen Herrensängerkreise. Wiederum ein neuer, ganz vorzüglicher Spielplan.
 11. a.: Die beiden Schloßherren.
 12. a.: Die beiden Schloßherren.
 Eine fatale Verwechslung
 dazu der große bunte Teil, sämtliche Herren in neuen Einzelkostümen. - Sparschatz: Sperrst. M. 3.00, num. Platz M. 2.50, Saalplatz (unnummeriert) M. 2.00 (inkl. Billstener) bei Herrn Kautin. Fr a h e r e t, K. Ritterstr., zu haben.

Verein für Leibesübungen e. V.
 Morgen, Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung.
 Aberaus wichtige Tagesordnung, daher ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Der Vorstand.

Venna. Gasthaus zum heiteren Blick.
 Sonntag, den 16. d. M., von nachm. 3 Uhr ab
Großer Ball und Preissschießen.
 Freunde u. Gönner herzlich willkommen. Der Wirt. G. V. S. E. Z.
Bergschenke!
 Sonntag, den 16. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab
Schauturnen und Ball
 des Herrn-Vertr. Wegnitz. Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein Frohmann
 Sonnabend, den 15. Mai 1920, von abends 8 1/2 Uhr ab
Tanz-Kränzchen
 in dem herrlichen Gasthaus in Weisbach. Der Vorstand.

Trebnitz. Sonnabend, den 15. Mai, von abends 6 1/2 Uhr an
flotte Ball-Musik,
 wozu freundlichst einladen
 Die bayerischen Kinder. H. Dreyer.

Evang. Arbeiter-Verein. Sonnabend, den 15. Mai, er, Punkt 8 Uhr
Monats-Versammlung in der Herberge zur Heimat.
Freiwill. Feuerwehr. Montag, 17. Mai 1920 abends 8 Uhr
Körpersübungen. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Kameraden erforderlich. Das Kommando.

Lipperts Gasthaus Meuscha. Sonntag, den 16. Mai, von nachm. 3 Uhr ab
Tänzen
 Mitglieder, Freunde u. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.
Turn-Verein „Roth-Weiß“ Sonnabend, den 15. Mai, gemüthliches Beisammensein im Kaffeehaus Meuscha. Um rege Beteiligung bitten. Der Vorstand.

Teilzahlung liefere ich **Möbel** aller Art, bei moderner **Schlafzimmerkomplett-Rüchen**
H. Fuchs
 Möbelhaus Halle, Gr. Ulrichstr. 55 I, II, III. Etage.

Männer-Turn-Verein. Die Schützengilde, deren Mitglieder, Freunde u. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.
Volksingakademie. Freitag, abends 7 1/2 Uhr Probe im Schloßgartenpark.

Uhren u. Goldwaren
 aller Art repariert schnellstens und sauber
 Walter Reade, Uhrmacher, Oberallenberg 28.

Gasthof z. Bahnhof Frankleben
 Sonnabend von abends 8 Uhr an
Großes Preishegeln. Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Großes Preishegeln und Schießen. Von nachmittags 3 Uhr an
Großer Ball. Von abends 8 Uhr an
 Es ladet freundlichst ein Fr. Siebek.

Achtung! Achtung!
Großes Geld-Preishegeln
 am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. Mai, im „Schwarzen Hof“.
 1. Preis 200 M., 2. Preis 150 M., 3. Preis 100 M. und weitere Preise.
 Es ladet alle Regelreue ergeben ein
Heinrich Kipp.

Unterhaltungsblatt

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage.)

Nr. 18

Merseburg, 15. Mai

1920

Das deutsche Lied.

O, deutsches Lied, wie oft hast du entzündet
Die Herzen alle auf der Erdenrund' —
Mit prächt'gen Gaben hast du uns beglückt —
In Freud' und Leid, in weher Abschieds'und'!

Du deutsches Lied, wie oft bist du erlungen
Aus voller Brust der deutschen Sängerschar —
Und deine Weisen sind soweit gedungen . . .
Du deutsches Lied, so treu, so echt, so wahr!

Du deutsches Lied, von deutschem Herz gegeben,
Ein Blumenkraut, so duftig, herrlich, schön,
Wie an dem Rheine wachsen Deutschlands Weiden,
So wächst das deutsche Lied zu Himmelsöh'n!

Karl Gock.

Die Abendburg.

Chronika eines Goldsuchers in zwölf Abenteuern.

Von Dr. u. v. Wille.

46. Fortsetzung.

Thella, süßes Weib, werde nun wieder ein Kriegsmann. Viel leicht, daß wir uns doch noch herauswinden aus den Gefahren.“ Ich feste unsere Waffen in Bereitschaft und tat einen Vorrat von Oblaten in meine Tasche, während Thella sich aufs neue zum Junter Jaroslaws umwandelte.

Mit erbobenen Leuchtern drangen wir alsdann in den Gang. Nach etlichen Stufen führte er eben und in gerader Linie dahin. kaum den fünften Teil einer Stunde können wir gegangen sein, doch endlos schien diese Zeit.

Auf einmal ging es bergab, und gleich darauf trat mein Fuß ins Wasser. Hinleuchtend sah ich eine Tür, halb unter Wasser. Schritt durch das Wasser zur Tür und fand, daß ein von innen vorgelegter Eisenstab sich wegnehmen ließ. In dem ward die Tür durch den Druck des äußeren Wassers aufgetan, draußen rauschte die Elbe.

Es war Nacht, doch von Glutstein war der Strom und das jenseitige Ufer beleuchtet. Hoffnung im Herzen wandte ich mich um: Liebste Frau, nun stehet uns doch noch ein Ausweg offen. Flach ist die Elbe, ich kann schwimmen. Gott wolle, daß ich dich rette.

Und wir traten Land in Hand durch die Pforte ins Strombett hinaus, wobei uns das Wasser bis zu den Hüften ains.

Eine einzige Glut der Himmel, draus regneten Funken wie Schneegestöber hernieder. Zur Rechten kam ein brennend Fahrzeug dahergeschwommen, eine jener Schiffmühlen, so schon zu meiner Kindheit zwischen Magdeburg und Budau auf der Elbe lagen. Von herabgefallenen Feuerbroden entzündet, hatte sich die Mühle von ihrem Anker gelöst und trieb nun den Strom hinunter. Da sie uns ganz nahe kam und der Wind ihre Brunnst von uns weghlies, warteten wir hin und banden uns an einer vom Feuer verhönten Stelle mit unseren Gürteln berart fest, daß uns das Fahrzeug hinter sich her durch das Wasser schleifte, aus dem wir nur mit den Köpfen ragten.

So schwammen wir an der brennenden Stadt vorüber. Wie eine Sündenrin im höllischen Feuer, von den Qualen selbstam verwandelt, starrte meine Vaterstadt angstvoll mich an. Die Fenster ausgebrannter Gemäuer deuteten mich Augenhöhlen, deren Augäpfel durch Verbrennung vernichtet waren. Die Balken und Dachsparren glühten verholenden Gerippen, die züngelnden Flammen aber Dämonen, so höhnisch die höllische Qual bereiten. Und noch immer wuchs das Glend. Neue Opfer gingen in Flammen auf, Rauchwolken quollen dick und bieder; wie Springbrunnen, wie Stralengarben schossen Funken gen Himmel; und ähnlich dem Flintenknattern einer Schlacht prasselten die brennenden Hölzer. Von den ungesägten Fackeln rot betrafft, doch unbeschädigt stand der Dom zu Sankt Maurit, als fühle er sich erhaben über diese Vergänglichkeit. Andere Kirchtürme freilich brannten

wie Fackeln. Von den zweien Türmen der Johanniskirche, aus der wir entronnen, war nur ein rauchender Stumpf übrig.

Ich drehte meinen Kopf zu meiner Frau. Ihr Auge stund voller Tränen, ihr Sinn bebete. Ich drückte ihr ermutigend die Hand. Und weiter schwamm mit uns die feurige Mühle.

Am Fischerufer liefen rotbelegte Menschen, Plünderer und ihre Opfer. Schiffe trachten, Jollen mischte sich mit Jammergekrei, Leichen sahen wir in unserer Nähe schwimmen, ein Weib im Arm ein schreiend Kindlein, stürzte sich von einer Mauer ins Wasser. Auch Kähne mit Soldaten kamen geschwommen, eine Kugel biss dicht an uns vorbei; doch beschirmend hielt der Herr auch seine Hand über uns. Freilich nur, um uns für die schwerste Prüfung anzuspüren, wie sich allzubald herausstellte.

Fahl brach der Morgen herein, als die Mühle, bis zum Wasser Spiegel niedergebrannt, zwischen Weidenbüschen an einem Ufervorsprunge landete; es war hinter dem Dorfe Rotensee, dessen Kirchturm sich zeigte. Wir machten uns von der Mühle los und gingen an Land. Unsere Glieder waren lahm vor Kälte und bebeten.

Als wir dorthin zurücksahen, wo einst eine Stadt gestanden, sahen wir nur eine ungeheure rote Qualmwolke. Im Strome aber hinter dem Ufervorsprung war ein Sprudel, darin wurden etliche Leichen umhergetrieben, so daß bald ein bleiches Haut, bald ein starrer Arm oder ein Fuß aus dem Wasser ragte. Mit Grauen dachte ich an die Spukhistoria, so ich zestern vernommen, wie man die vielen Leichen aus dem Gespensterwagen ins Wasser geworfen, und wie dies Gesicht nun wahr geworden.

Indem vernahmen wir eine hohle Stimme, langgezogene Prebigerworte, und von der aschgrauen Morgenbämmerung abgehoben, sahen wir einen Mann, in schwarzem Zalar, die Arme gen Magdeburg gereckt. Und wie närrisch geworden, predigte er im Klagen für sich:

„Eli, Eli, lamah abastani! O wehe, Zion, du große schöne Stadt! Wie arg bist du verwüstet! War nicht dein Antlitz licht wie Schnee und rötlich wie Korallen? Wartet du nicht befeidet mit Seiden und Purpur und übergolbet mit den Schätzen deiner Kaufleute und Schiffsherren? Wehe, nun ist dir abgefallen die Krone vom Haupte, schwarz starbt dein Angesicht von Ruß und Rauch, dürr wie Baumrinde hängt die Haut um dein Gebein. Denn der Herr hat dich voll Zammers gemacht am Tage seines Grimms, hat Feuer herniederfallen lassen wie auf Sodom und dich zertrümmert als ein tödner Gefäß. Nun morbet das Schwert in deinen edlen Gassen, und durch die Trümmer schleichen Hunger und Pestilenz. Wer aber entronnen ist, muß irren und bange girren wie die vom Schwarm verlorene Taube . . .“

Und der Prebiger verhüllte sein Angesicht mit den langen Armen seines Gewandes und schluchzte. Dann erhob er die Stimme von neuem: „Venit summa dies et ineluctabile tempus . . . o mein Magdeburg, vorbei, alles vorbei . . . Sumus Troes, fuit Nium et ingens gloria Parthenovae . . . vorbei, vorbei, du arme Magd! Da liegst du nun ohnmächtig in Asche. Übermannet hat dich der geile Jesuiter, bevor dein Tröster und Bräutigam hat kommen können. Und sie haben dich vom Throne deiner Burg gestoßen, die langen Haare dir abgeschnitten, das Kränzlein zerquilt, den frommen Leib aber bei Trommeln und Pfeifen auf soldatisch geschändet . . . oh, oh!“

Verzweiflung rang der Prebiger die Hände. Auch uns ging das Unglück der edeln Stadt so zu Herzen, daß wir weinend niederknieten, hinstarrend nach den glütig rauchenden Trümmern.

Seho fiel des wunderlichen Prebigers Blick auf uns. Er betrachtete uns eine Weile, und da er unsere Trauer erkannte, sprach er mit Gebärden des Mitleides: „Weinet nicht! Glaubet nur! Der Glaube versetzt Berge. Gebet acht, ihr klagenden Leute von Israel! Und auch du, blutige Erde, du rauchiger Himmel, gebet acht und seid Zeugen des Wunders.“ Und die Arme gen Magdeburg ausgereckt, predigte der irre Mann im Prophetentone: „Eli, Eli, in deinem Namen tue ich kund: Dies Magdelein ist nicht tot — es schläft nur! Drum stille! Eschlafe bi haus, bleich Töchterlein! Balde kommt ja dein Tröster, so deine Hand ergreift: Stehe auf und wandle! Und auferstehen wird die Magd. Drum getroßt, Kinder Israels! Hoffet, hoffet! Der Herr segne euch und behüte euch!“ Zum Segen breitete er die Arme wandte sich dann und ging mit gefalteten Händen, als ob er von kirchlicher Amtierung abtrat.

Wir starrten ihm nach, und für ein Weibchen sah ich im Geiste die Stadt aufs neue herrlich erstanden. Dann begann ich mich auf die eigenen Nöte und erwoh die mitleidigen Umstände, in die wir beide trotz unsrer vorläufigen Rettung geraten waren. Und wie der Geier seine Fänge um die Beute schlägt, ergriff mich die Sorge um Lebensnotdurft und Leben.

Düster betrachtete ich mein Feuerrohr. Es war vorerst zum Schießen untauglich; desgleichen Thellas Pistol. Aus fehlte ja das Pulver. Umherpähend gewahrte ich in der Ferne eine Staubwolke, aus der es blühte wie Gewässer. Sogleich flüchtete ich mit Thella in das Weibengebüsch, so sich am Ufer erstreckte. Hier blieben wir liegen, lauschend auf jedes Geräusch und in unseren nassen Kleidern bebend. Verworren Kommandorufen drang an mein Ohr; dann ward es still, und lange Zeit hörte ich nur das Weidenlaub im Winde säuseln, dazu die Lerchen ins glimmende Morgenrot trillern.

Still wurden unsere Seelen. Wir schauten einander ins Auge und ergaben uns einem sanften Gesetze.

Nicht lange, so nahm ich wahr, wie meiner Liebsten die Augen aufleuchten. Bettete also ihr Haupt in meinen Arm, und sofort entschloß mich, wie Wohl mein Herz an ihrem süßlichen Anblick sich weidete, und wie wohl ich gegen die Angriffe der Mitleidigkeit ankämpfte, laß mir doch immer wieder das Sinn auf die Brust, bis mich die Müdigkeit ganz überwältigte.

*

Das achte Abenteuer.

Wie die kaum Getranken sich mühen trennen.

Da ich das Auge wieder aufst, lag Thella noch immer in festem Schlaf, und hoch vom Himmel schien die warme Sonne. Hunger und Durst plagte mich. Sanft, um meine Frau nicht zu wecken, zog ich den Arm unter ihrem Nacken herfür und bettete ihren holden Kopf in den Hals.

Was nun? Ich gedachte der Oblaten, die ich beim Verlassen der Kirchengraben zu mir gesteckt. In meiner Tasche waren sie vom Obwasser zu Brei verwandelt, doch immer noch brauchbare Nahrung.

Behutiam erhub ich mich und schlich durch die Weidenbüsche zum Strome. Eine Leiche trieb auf ihm. Obgleich ich mit Gel in kämphen hatte, legte ich mich ans Ufer und trank von dem Wasser. Hierauf schickte ich Sauerampfer, der in Menge auf der Uferwiese grünte. Da er nicht übel mundete, pflückte ich Hände voll und legte den Vorrat bei der noch schlafenden Gattin nieder.

Endlich erwachte sie, fuhr schreckhaft empor und blickte wild umher. Begütigend streichelte ich ihre Hand: „Danken wir dem Himmel, daß er uns so weit bewahrt hat!“ Thella antwortete mit einem stummen Nicken und faltete die Hände.

Hierauf bot ich meiner Liebsten von dem Sauerampfer und vom Oblatenbrot, und sie aß. Da sie auch zu trinken begehrt, hätte ich ihr gern den abgesehenen Anblick der mit Reichen treibenden Elbe erpart, wußte aber nach Verlust meines Hutes keinerlei Mittel, Hierauf zu transportieren. So blieb mir nichts übrig, als mein arm Weib zum Strome zu führen.

Sierig hingelauert, schöpfte sie mit den Händen und trank mehrmals. Köstlich aber träge dicht bei uns am Ufer eine Krabe, Thella wandte ihren Kopf hin, ward plötzlich bleich und spie das eben Genossene wieder aus. Dort lag nämlich auf dem Sande, noch halb im Wasser, eine entleerte Leiche, deren Fleisch die Kraben speiseten. Meinen Arm um Thella gelegt, führte ich sie hinweg, und stöhnend vor Gram sahen wir wieder im Dickicht. Wie ein hilflos Kind weinte Thella, und auch auf meinem Herzen lastete die ganze Schwere unseres Mißgeschicks. Ach wären wir doch beim Rhein in Schreiberhan geblieben! Wie still und glücklich leben wir dann!

Meine Gedanken erratend, ergriff Thella meine Hand, die Augen voll Tränen: „Verzeih, Johannes, daß ich dich verleitet, dein friedlich Gebirgsdrüsel zu lassen, um eine heimlose Jungfer durchs Elend zu geleiten.“

Die teure Hand streichelnd, entgegnete ich: „Das war mein freier Entschluß.“

Und nun starrten wir vor uns hin. An einer Weidenrute hingen Mistfäßer, vom Laube sich mästen. Ein garstiger Anblick. Würde uns in unserer Verlassenheit etwas anderes übrig bleiben, als diesen Käfern ähnlich Kraut zu speisen?

Endlich sammelten wir unsere Gedanken und überlegten, was zu tun. Das Rascheste dachte uns, hier in der Nähe des Feindes den Tag über im Gebüsch verborgen zu bleiben, bei Einbruch der Nacht aber weiter zu ziehen. Nach welcher Richtung indessen? Drüben auf dem andern Ufer hätten wir schwedisch Volk erreichen können. Weil aber Thella des Schwimmens unkundig, so blieb uns nichts übrig als ein Weibchen auf dieser Seite des Stromes gen Mitternacht zu ziehen, in der Richtung auf Langermünde.

Nachdem wir diesen Entschluß gefaßt, stellte sich bei Thella aufs neue das Durstes Plage ein. Da fiel mir bei, an manchen Uferstellen werde unschwer durch Graben Wasser zu erreichen sein. Sie stimmte mir zu, und nun umgingen wir die Stelle, wo der Leichnam lag, fanden auch wirklich stromaufwärts zwischen den Weiden nackten Sand, in dem sich mit den Händen graben ließ. Mühsam war unser Werk, doch schließlich kam Grundwasser, und nachdem es sich geklärt, füllten wir unsern Durst.

Aufs neue befiel uns Müdigkeit, und zum Schlafe streckten wir uns nieder. Was hätten wir auch Besseres beginnen können als unsern Kummer zu verschlafen und zugleich Kraft zu sammeln für die nächste Wanderung?

Unentwählich weckte uns, grauer Dunst lag auf den Wiesen, die Mistfäßer schwirrten. „Diese Käfer“, so scherzte ich wehmütig, „tun uns alles vor; wohlan, fliegen auch wir davon!“

Nun füllten wir meine Tasche mit Sauerampfer, tranken noch einmal aus der Wassergrube, erfrischten durch Baden unsere Füße und

brachten das Schuhwerk in Ordnung. Ich schulterte mein Gewehr, zog den Säbel und ging als Späher an den Rand des Gebüsches. Die Waffener glühten in der Ferne, die nächste Gegend schien gefahrlos. Das Weibengebüsch zog weiter und weiter am Strom dahin.

Und vorwärts schritten wir gen Mitternacht, uns möglichst im Gebüsch haltend. Erst wie es ganz dunkel geworden, und nur der Sternhimmel matten Schimmer gab, wagten wir, auf freier Wiese dahinzuschreiten.

Hurtig ging unsere Wanderung von statten, und alle Gefahren schienen unsern Weg zu meiden. Einmal freilich packte Thella sehr erschrocken meinen Arm und flüsterte: „Da steht einer!“ Es war aber nur ein Weidenkump.

Wir schwiegen lange und vernahmen nur unsern dumpfen Schritt, das Knirschen der Halme und das Gemurmel des Stromes, zuweilen auch eines Fischotters Rascheln, den flügenden Ruf der Latzen oder das Krächzen einer Wieselchmarr. Waffener sahen wir nicht mehr, wohl aber einen Flammenchein in der Gegend von Wolmirstedt und Neuhaldensleben, auch, so oft wir uns rückwärts wandten, die Glutwolke über meiner eingedrückten Vaterstadt.

Um die Mitte der Nacht stellte sich ein ernsthafter Grund zur Furcht ein. Drüben am andern Ufer begann ein Wolf zu bellen, gleich darauf ein zweiter, und nun ging ein Seulen los, als balgten sich Höllehund um eine arme Seele. Es war aber gut, daß sich auf dem unferigen Ufer keine Bestie vernahmen ließ. So ergriff ich denn Thellas Hand und sprach den grimmigen Trost: „Nicht bange, liebe Frau! Nur drüben sind die Untere. Hüben haben nämlich die streifenden Pappenheimer ihre vierbeinigen Raubbrüder verschaut.“

Beidwerlich ward unser Gang, als wir zur Elbe kamen. Dieser Nebenfluß der Elbe mündet in einem sumftigen, struppigen Gelände. Nachdem uns dieses Gebüsch geplagt, zogen wir es vor, schnurstraks gen Morgen abzuziehen, um wieder den Uferland der Elbe zu gewinnen. Hier tat ich den Riemen von meinem Gewehr und befestigte das eine Ende an meinem Gürtel, während ich das andre Thella zu halten gab, die hinter mir ging. So wateten wir durch den Strom längs des Ufers, und wenn ich auch stets die flachste Stelle suchte, so konnten wir doch in Triebband und plötzliche Tiefen geraten. Nur langsam kamen wir vorwärts. Wie wir die Mündung des Nebenflusses durchwateten, stieß Thella einen Angstruf aus, da sie auf einmal bis an den Hals ins Wasser sank. Doch gleich darauf gelangten wir wieder ins Flache und Seichte, wie überhaupt der Wasserstand niedrig war.

Nach Passieren der Elbe ging es dann wieder im Wasser der Elbe weiter, dicht am Ufer, bis das Furchweichen der Gebüsch uns einen freien Weg im seuchten Sande darbot.

Schon ein paar Weilen lag die Elbe hinter uns, als der Morgen graute, und die Gegend deutlicher ward. Da sah ich auf einer Sandbank im Strome etwas ins Gebälk liegen. Vieles stehen und deutete mir: „Hier deut mir Gott ein Mittel, dich über den Strom zu bringen.“ Und sogleich watete ich durch das seichte Wasser auf den Sand los. Es war ein Gefüge von Balken eines abgebrannten Hauses. Ich zerrie es von der Sandbank, wo es gestrandet war, ins Wasser, und es schwamm sehr gut.

Nun kam Thella herbei, und wir rüsteten uns zu dem neuen Unternehmen. Banden die Balken auf das Gebälk, wo es am höchsten über den Wasserpiegel ragte. Meine liebe Frau befestigte ich an dem neuen Fahrzeug in derselben Weise, wie an jener Schiffsmühle, so uns aus Magdeburg glücklich entführte.

Noch ein Bedenken hatte Thella: „Die Wölfe drüben.“

Die halten sich an die vielen Leichen, so vom Strom angetrieben werden; haben nicht nötig, mit uns zu raufen. Abzuziehen kommt uns der Tag zu Hilfe, und ich hoffe, bevor es Abend wird, haben wir schwedisch Volk erreicht, da ist Faltenbergs Schwägerin sicher.“

Und ich hob das Gebälk nach der Mitte des Stromes hin. Balken hatten wir nichts mehr unter den Füßen. Thella hielt einen Waffensack umklammert, ich aber schwamm und stieß das Fahrzeug vor mir her.

So waren wir eilige Minuten vorwärts gekommen, und der Tag war hereinabgedrungen, als auf einmal stromaufwärts dumpfer Hader Schlag erscholl. Ich schwamm so frätig ich vermochte, indem ich mir sagte: Schweden sind das nicht, Feinde sind es!

„Johannes!“ räumte Thella blossommen, weil nun ein großer Kahn erkennbar war.

Bestürzt entgegnete ich: „Tausche unter einem Balken hindurch, daß dein Kopf zwischen das Gefüge kommt, und du verstockt bist; ich helfe dir.“

Zu spät! Der Kahn schoß gerade auf uns los, und schon sprangen mehrere Männer aus dem Kahn in ein kleines Boot, das an ihm befestigt war. Wie sie herangerudert kamen, legten sie Karabiner auf uns an: „Ergebet euch!“

Wir sind hilflose Flüchtlinge!“ entgegnete ich. Leise aber, nur für Thella verständlich, fügte ich hinzu: „Sprich du möglichst gar nicht, und dann mit männlicher Stimme.“

Vorn im Boot sah ich einen Offizier stehen, der meinte spöttisch: „Ei, ihr habet ja Feuerrohr und Säbel; hilflose Flüchtlinge führen kein Gewaffen. Magdeburger Rebellen seid ihr! Nur heran, ihr Fischlein, und sein willig Juppeln hilft nichts.“

Und der Feinde Arme griffen nach Thella und zogen sie aus dem Wasser. Dabei nun geschah ein Zerren an ihrem Gewand, daß es über dem Busen auftrif, und einer der Kerle rief: „Ei, sehet doch, ein Weibsbild!“

„Schonet ihrer!“ flehete ich, indessen man auch mich in das Boot zog. „Seid menschlich, um Jesu willen! Sie ist mein ehelich Weib.“

„Hoho! Ist das nicht der Dieblich?“ Johannes rief sich? Maria und Josef, ein wunderbar Wiedersehen! — Dem vor mir stehenden Offizier starrte ich ins Gesicht. Es war jener Beterich, der mit mir das Dirschberger Gymnasium besuch und beim Bombdielpiel als Teufel mein Widersacher gewesen. Ein Ablicher katholischer Konfession.

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Beitrag von Otto Niedrich.

Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Von seinem Leibe werden Stücke abgenommen, fremde Völker strecken gierig die Hände nach kostbaren, wichtigen Gebieten aus, verschlingen sie, und vor anderen stehen sie mit weitgeöffnetem Rachen, bereit, zuzuschlucken, wenn das deutsche Volk versagt.

Was waren Polen und Rußland vor dem Kriege ohne deutsche Arbeit? Es waren in diesen Reichen wohl wenige Industriewerke, die nicht Deutsche an wichtigen Stellen ihrer Betriebe beschäftigten. Polen weiß, warum es diese Gebiete haben muß; aber leider wissen viele Deutsche noch nicht, daß wir diese Provinzen nicht verlieren dürfen, daß unsere Entfaltung von ihnen abhängig ist.

Oberschlesien, das Land mit den reichen Kohlenstätten, den Eisenwerken und damit zusammenhängenden Industriestätten, muß deutsch bleiben. Jeder ist wichtig der sähig ist, an der Erhaltung dieser Provinz tätigen Anteil zu haben. Wie Polen wirkt, um dieses Gebiet an sich zu reißen, also wirke auch jeder in Deutschland nach seinen besten Kräften, um die Schwandenden, fremden Einflüssen leicht zugänglich für uns zu erhalten. Der Deutsche im allgemeinen ist leichtgläubig. Fremder Art und Sitte ergibt er sich leicht, wenn ihm gesagt wird, deutsche Art und Sitte seien nichts wert. Stolz und Selbstbewußtsein scheinen gar kostbare Güter geworden zu sein.

Bringen es die Bergleute Oberschlesiens fertig, leichten Herzens für ein fremdes Volk zu stimmen, das deutscher Art so entgegengesetzt ist, daß eine geistliche Entwicklung niemals möglich sein wird? Es werden ihnen goldene Berge versprochen, aber die Folge wird sein Ausverkauf und Verelendung.

Noch ist es Zeit, noch sind die Fluren deutsch, noch sind es Deutsche, die in die Erde hinaufahren, um die jetzt so kostbare Kohle zu fördern; noch klingt der deutsche Gruß Glückauf! Glückauf! — Deutsche arbeiten an den Hochöfen, an den Dampfmaschinen und sonstigen Maschinen. Soll all das von deutschem Geiste Geschaffene fremder Gier dienstbar

werden? Wollen sich die Bergleute, Arbeiter, Bürger und Bauern vom alten Vaterlande abwenden und sich denen anschließen, die für die große Kultur wenig beigetragen haben?

Nein, sie werden es nicht! Ihr deutscher Stolz wird sich dagegen aufbäumen. Sie, die dort wohnen und arbeiten und sich Deutsche nennen, viele Jahre für Deutschland gekämpft und gelitten haben, für Deutschland Väter, Söhne und Brüder gegeben haben, sie werden alle für Zugehörigkeit zur alten Heimat stimmen und jeder, ohne Ausnahme, der im Reiche wohnt, Oberschlesien aber seine engere Heimat nennt, um seine Stimme für Deutschland abzugeben. Keiner denke, daß es auf seine Stimme nicht ankomme; denn dieser Gedanke wandelt durch Viele und die Vielen bilden allmählich eine Zahl, die unter Umständen entscheiden kann. Kein Verste, nichts soll abhaltend wirken; jeder muß diese schöne Pflicht an seiner Heimat erfüllen.

Deutschland will sich neu gestalten. Der hemmende engende Gedanke ist gefallen, aber der Aufbau des neuen Reiches geht nicht so schnell. Der Trümmer, die hinweggeräumt werden müssen, sind zu viele und die Not ist zu groß. Es bedarf rastloser Arbeit jedes Einzelnen, um das erträumte Reich des Sozialismus mit erwählten Führern an der Spitze zu gestalten.

Der Polen kennen gelernt hat, der weiß, welcher Zwiespalt zwischen diesen und deutschem Wesen herrscht. Die Kinder sollen dann nicht mehr die Sprache der Väter reden dürfen, die Möglichkeiten der deutschen Bildung, der deutschen Kultur werden verschlossen, Polen wird auf alles seinen Stempel aufdrücken. Von deutscher Willkürmacht bereit, würden die Bürger der neuen polnischen Provinz einer neuen Willkürmacht dienstbar werden.

Oberschlesien mit seinen Kohlen und Erzschätzen kann das Reich ganz besonders unterstützen, indem es ihm diese Güter erhält. Möchte darum jeder, wo er auch weile, den Tag der Abstimmung nicht vorbegehen lassen.

Der deutsche Bergmannsruf Glückauf! Glückauf! soll weiter über diesen deutschen Fluren ertönen und seinen Segen dem deutschen Vaterlande zugute kommen lassen.

Gemeinnütziges.

Hauswirtschaft.

Wöchentliches Küchenzettel.

- Montag: Haharbergrauen.
- Dienstag: Kartoffelsalat mit Schnittlauch und Brunnenkreise. Gebäckener Hering.
- Mittwoch: Sauerkraut und Kartoffelsöße.
- Donnerstag: Rapsgemüse mit Bratkartoffeln.
- Freitag: Weiße Bohnen.
- Sonnabend: Saure Kartoffelstückchen. Gurke.
- Sonntag: Nudelsuppe. Eierkuchen mit Fleischfülle. Heibelbeerkompott.

Um den üblen Geruch von gewöhnlichem Spiritus

beim Gebrauch der Teemaschine im Zimmer zu beseitigen, füge man dem Spiritus einen Teelöffel voll Weinflein- oder Oxalsäure zu. Diese verhindert das Verdunsten des Pyritingases, das den häßlichen Geruch erzeugt.

Kleine Seifenreste

lassen sich sehr sparsam verwenden, wenn man sie feingehackten in ein Schraubdeckglas füllt und mit etwas Sodawasser bedeckt. Der sich bildende weiche Seifenbrei ist sowohl zum Hände- wie Wäscheputzen vorzüglich und in der Küche mit etwas feinem Sand ein vorzügliches Scheuermittel, namentlich für Aluminium.

Schadhaft gewordene Emailleimer

werden ohne Löten wieder wasserdicht, wenn man sie mit einem Kitt von gleichen Teilen Eisenfeilspänen und Geöl, sowie feingepulverter Tonerde dicht verstreicht und einige Wochen trocknen läßt.

Tischläufer, farbige Decken, Stüchereien u. a.

bedürfen bekanntlich besonders schonungsvoller Behandlung im Hause, wenn nicht die Farben auslaufen und die einzelnen Stücke dadurch ihr gutes Aussehen völlig verlieren sollen. Eine oft erprobte und stets als tadellos erkannte Reinigungsart ist dafür folgende: Man löst, auf einen Eimer voll lauwarmes Wasser gerechnet, 1 Eßlöffel voll K.-M.-Seifenpulver unter Umrühren heiß auf. Gießt nach einiger Zeit die klare Flüssigkeit vom Boden ab in das Waschwasser, löst nun in etwa 1/2 Liter kaltem Wasser einen gehäuften Eßlöffel voll Seifenpulver vollständig auf, gibt es ebenfalls zum Waschwasser und legt nun immer zwei Stücke auf einmal von den Stüchereien und Decken hinein. Zugleich hat man sich ein zweites Gefäß mit kaltem Essigwasser bereitgestellt, legt jede gereinigte Stücherei sofort in dieses, spült sie später dann nacheinander in diesem, wendet sie herans und wollt sie in Handtücher, die man am besten doppelt legt oder mehrmals wechselt. Ist die meiste Masse auf diese Weise aus den Stüchereien geegnet, dann bügelt man dieselben nach einigen Stunden mit recht heißem Eisen auf bieder Unterlage linksseitig.

Grüntohl mit falschen Bratwürstchen.

Ein äußerst wohlsmekendes Gericht bereitet man wie folgt: 2 Pfund von den Rippen befreiten Grüntohl kocht man eine Viertelstunde in leichtem Salzwasser, gießt ihn ab, wiegt ihn fein und kocht ihn mit aufgeschlammtem Knochen- oder Pflanzenextrakt mit einer in Scheiben geschnittenen mittleren Zwiebel recht weich. Dann bereitet man mit etwas Margarine oder Fett mit Mehl eine Nichtbraune Grübrenne, kocht den Kohl damit dicklich und reibt eine kleine Prise Muskatnuß darüber. Zu den falschen Bratwürstchen vermischt man feingewiegte, weichgekochte Stein- oder andere Bilze mit Kümmel und Zwiebel, rührt die Masse mit Pfeffer, etwas Fett, einer eingeweichten Semmel und Salz in der Pfanne, bis sie sich von dieser löst, läßt auskühlen, formt fingerlange Würstchen davon, wendet sie in geriebenem Brot oder Semmel und brät sie von allen Seiten schön braun. Man umlegt den Kohl damit und reicht Köstlichkeiten dazu.

Kohlsche waschen.

Kohlsche läßt sich in warmem Wasser sehr gut mit reiner Kernseife waschen, und sie wird getrocknet ebenso wie Leinen und alsdann gebleicht. Auf gleiche Weise läßt sich auch Körperweiß aus der Kohlsche entfernen, sofern er noch nicht herart eingebrannt ist, daß das Gewebe davon hart geworden ist. In diesem Fall müssen dem warmen Wasser einige Tropfen Essig beigegeben werden. Diese harten Stellen betupft man mit dieser Flüssigkeit so lange, bis sie weich geworden sind, und wäscht dann den ganzen Gegenstand in warmem Wasser aus.

Regenmäntel wasserdicht machen.

Das einfachste Verfahren, Leinwandstoffe wasserdicht zu imprägnieren, ist die Anwendung von essigsaurem Zinnoxid. Zu diesem Zweck werden 60 Gramm essigsaures Zinnoxid und 60 Gramm schwefelsaure Zinnoxid, jedes für sich, in je 1 Liter Wasser gelöst, die beiden Lösungen gemischt, und nach dem Entfernen des Niederschlags wird das Gewebe mit der erhaltenen Flüssigkeit imprägniert. Das geschieht durch mehrfaches gründliches Bestreichen oder durch Eintauchen in die Flüssigkeit, und zwar so lange, bis die Stoff durchdrungen hat. Nachher wird an der Luft getrocknet, wobei sich die essigsaure Zinnoxid zerlegt und freie Essigsäure entweicht. Es bildet sich basisch essigsaure Zinnoxid auf der Faser, die dem Gewebe die Fähigkeit verleiht, Wasser abzutrocknen, als wäre es mit einem Fettüberzug versehen.

Schutzmittel für interiore Klusen.

Um feine Füll-, Watte-, Wollstoff- und Seidenklusen ohne Futter vor dem allzuvorsichtigen Ansauberwerden durch Abwiderung der Haut zu bewahren, hefte man ihnen fatterartige Schutzklugen ein, die man ringsum gesäumt, dem Ausschnitt der Kluse gegenüber. Einige Stiche in Rücken und auf der Brust halten dieses praktische und auswechselbare Satteltuch unsichtbar fest.

Kleintierzucht.

Der Kleintierhof im Mai.

Die Drückluft der Hühner recht auszunutzen, muß in diesem Jahre Grundlag sein. Die Viehfütterung an die Entente hat in die



Bestände gerade des leistungsfähigsten Kleinviehs wiederum eine Fide gerissen, obgleich wir kaum $\frac{1}{2}$ der Friedenszahl im Lande haben. Auch für schwere Kübner ist es noch nicht zu spät; Maibruten ergeben meist vorzügliche Kübner, wenn sie auch die vorchriftsmäßige Größe nicht erreichen. Bei der Kübenfütterung in den ersten Wochen der Eide man an je gli ch es W ei ch f u t t e r; es wird zu leicht sauer und bringt dann meist tödliche Darmreizung. Abwechslung im Trockenfutter: Saferklofen, gemahlene Graupen, Hirse, gebrochener Weizen, dazu Fleischnahrung. Voransichtlich gibt es viele Maikäfer, die man mit heissem Wasser tödtet und in der Grube dörrt. Fischköpfe sind auch noch preiswert zu haben; sie halten sich getrocknet im Keller 2 bis 3 Tage. Als trockener Ertrag Garnelen und Blutmehl. Vor allem aber Grünfütter nicht vergessen: junge Brennnesseln, Löwenzahn, alle Klearten werden recht fein geschnitten, in der ersten Zeit am besten mit dem „Milchschneider“. Wer noch Wöhren hat, verwende diese gerieben mit etwas Getreidebrot aufgetrocknet.

Beim alten Geflügel ist der Kampf gegen Ungeziefer eine Hauptsache. Zum Stallantritt nehme man Wass. -Lösung und pinsele alle Fugen sorgfältig aus. Staubbäder bereite man aus gezieltem Straßensaß mit Karbidalk.

Die Hauptbrutzeit der Enten ist da. Es sind die schnellsten Fleischzüger unter dem Geflügel, wenn genug Futter vorhanden ist. Es gibt jetzt schon mehr Gemüßeabfälle; aufgelöst mit Brennesselmehl, etwas Getreidebrot und Fleischfütter vermisch, fördern sie das Wachstum immerhin so schnell, daß die Enten mit 12 Wochen schlachtbar sind. Dann müssen sie allerdings mit einem Male geschlachtet und am besten eingewekelt werden.

Bei Regen und Kanichen verursacht das frische Grün leicht Blähucht, wenn die Tiere sich daran überfressen. Man häckele es daher zunächst immer mit gutem Heu zusammen. Die ersten jungen Kaninchen müssen sehr schon nach Geschlechtern getrennt werden. Man gönne ihnen bei schönem Wetter Bewegung im Freien, schütze sie aber auch von der Mittagssonne.

Einige häufig auftretende Kaninchenkrankheiten, ihre Ursachen, Kennzeichen und Heilung.

Schnupfen. Ursache: Folge von Erkältung; Weiterverbreitung auch durch Ansteckung. Kennzeichen: Häufiges Niesen, verminderter Appetit. Heilung: Zunächst ist die Ursache — zugige, feuchte Stallung — zu beseitigen. Die Tiere sind in trockene, mit reichlicher Einstreu versehene Räume zu bringen. Die Fütterung gelte ausschließlich mit Trockenfutter: Heu und Getreide. Grünfütter vermeide man, bis das Übel behoben ist. Vorteilhaft ist es auch, wenn man die Nase des Tieres mehrmals täglich in warmes Wasser taucht.

Speichelfluß. Ursache: Tritt auf, namentlich bei jungen Tieren, durch Verfütterung großer Mengen von Grünfütter. Kennzeichen: Aus dem Munde fließt beständig Speichel, der die Haare verflecht und schließlich die Haut wund macht. Heilung: Man bereite eine Lösung aus Alaun und Wasser, in welche man die Schnauze des erkrankten Tieres mehrmals täglich eintaucht. Die Fütterung mit Grünfütter ist vorläufig einzuschränken.

Trommelsucht. Ursache: Entsteht durch Verfütterung von jungem Klee und saftigen Grünfütter. Kennzeichen: Aufgetriebener Bauch. Heilung: Man löse dem Tiere 4-5 Tropfen Salmiakgeist auf einen Teelöffel Wasser ein. Eine Heilung ist aber nur zu erwarten, wenn rechtzeitig eingegriffen wird.

Durchfall. Ursache: Zu reichliche Gaben von Grünfütter, sowie von nassem, schlechtem, dumpfigem Heu. Kennzeichen: Breiige bis dünnflüssige Ausleerungen. Heilung: Verabreichung von Trockenfutter unter Vermeidung von Grünzeug.

Ohrenräude. Kennzeichen: Die Tiere schütteln mit dem Kopf, kratzen sich beständig mit den Hinterfüßen in den Ohren, in dem Gebörgang bildet sich ein grünlichgelber Überzug. Heilung: Einblaten von Schwefelblüte in die Ohren, welches nach einigen Tagen zu wiederholen ist. Da diese Krankheit auch ansteckend ist, sind die Tiere zu isolieren und die Stallungen zu desinfizieren. Letzteres geschieht durch Abertünchen des Stalles — auch des Fußbodens und der Decke — mit Kalkmilch, der etwas Kreolin oder Perubalsam beigemischt ist.

Obst- und Gartenbau.

Unser Garten im Mai.

Bei dem feuchtwarmen Wetter wächst das Unkraut sehr schnell. Alle Aussaaten müssen rechtzeitig derzogen werden, wo sie zu dicht aufgegangen sind. Die Beete sind außerdem wiederholt zu behaden, um das Unkraut zu vertilgen und die Lerbfläche gründlich zu lockern. Auch bei den Frühkartoffeln wird das Behaden und Anhäufeln nötig. Mitte des Monats oder bei anhaltend warmer Witterung schon früher sehen wir alle bereits angepflanzten Gemüsepflanzen von Blumenkohl, Kohlrabi, Kopfkohl, Wirsing, Porree, Kappsalat, Sommerendvie aus, später gegen Ende des Monats auch die frostempfindlichen Arten Gurken, Zwerghohnen, Tomaten, Eierfrucht, spanischer Pfeffer und Sellerie. Von Busch- und Stangenbohnen werden weiter Aussaaten gemacht, desgleichen von Gurken, Kürbis, rote Rüben, Erbsen, Neufeländer Spinat, Sommerrettich, Karotten, außerdem auf schattige Beete alle Kohlarten, mit Ausnahme des Winterkohls, damit im Bedarfefalle genügend Seplinge vorhanden sind. Gießen bei trockenem Wetter und Gaden sind die Hauptarbeiten des Monats.

An Obstbäumen und Beerensträuchern ist auf Raubenfraß zu achten und durch Bestäubungen mit Uraniagrünlösung (seider in Sachen nur gegen Giftigkeit zu haben) der weiteren Ausbreitung abzuwehren. Wo die Schorfkrankheit auftritt, spritze man mit $\frac{1}{2}$ prozentiger Kupferzuckerlösung. An den Veredlungen sind die Verbände zu lockern. Neupflanzungen sind zu begießen. Man sammele die Maikäfer und Rüsselkäfer, die an Obstbäumen und Rosen auftreten. Spa-

herreben und Mandbäume sind zu entzissen und Leitriebe anzubinden. Gegen Blattläuse an den Obstbäumen, Beerensträuchern und Rosen verwendet man Venetanlösung. Tabak ist zu teuer und kann dafür kaum mehr angewendet werden. Mit dem Auspflanzen der sommerblühenden Gewächse wird Mitte des Monats angefangen, nachdem die mit Frühjahrslüßern besetzten Beete geräumt worden sind. Auch die Knollen- und Zwiebelgewächse, Edelkabbeln, Gladiolen und dergleichen werden ausgepflanzt. Bei noch Lebtpflanzen umsetzen oder ins Freie pflanzen will, findet jetzt die beste Gelegenheit dazu im Garten. Es gibt manche Plätze, die sich dazu eignen. Auch manche Palme oder Zimmerpflanze kann zur Verschönerung des Gartens beitragen. Die üblichen Arbeiten des Grasmähens, des Säuberns der Wege usw. sind regelmäßig zu erledigen. Auch unsere Fenster- und Ballontästen sind frisch zu bepflanzen.

Das Bohnenkraut

ist ein sehr beliebtes Gewürzkräut unserer Gärten. Man unterscheidet Sommer- und Winterbohnenkraut; das erste ist einjährig, das andre ausdauernd. Das Sommerbohnenkraut sät man im Frühjahr, das Winterbohnenkraut dagegen im Herbst, weil es nur da gut teimt. Das erste ist vorzuziehen, weil es, einmal geät, sich selbst wieder ausät. Man hat nur einige der Pflanzen stehen zu lassen, damit sie blühen und Samen ansetzen können. Sonst schneidet man nach Bedarf, für den Winter kurz vor der Blütezeit. Die abgeernteten Zweige werden im Schatten getrocknet und am besten in einem Beutelchen, das luftig aufgehängt wird, verwahrt.

Wenn Seplinge ausgepflanzt werden,

sind sie sofort anzugießen, damit sie nicht vertrocknen. Am besten bißt man sich dadurch, daß man um das einzelne Pflänzchen eine flache, muldenförmige Vertiefung zieht, in die das Wasser geflossen wird. Dann kann es nicht ablaufen, sondern scheidet allmählich in die Erde, wodurch die Wurzeln bis an die Spizzen feucht gehalten werden. Bei heißer Zeit wird es sich außerdem empfehlen, über die Pflänzchen an den ersten zwei oder drei Tagen noch einen Blumentopf oder einen ähnlichen Schutz während der Mittagsstunden zu stülpen.

Der Meerrettich

hat die Eigentümlichkeit, daß jedes, auch das kleinste im Boden zurückbleibende Wurzelstückchen eine neue Pflanze gibt. Auf diese Art kann der Meerrettich in schlecht gepflegten Gärten zum Unkraut werden. Auf dieser Triebkraft beruht aber auch seine Kultur. Man kauft sich Seplinge, d. h. bleistiftdicke, auf etwa 20 Zentimeter Länge geschnittene Seitenwurzeln, die man im Frühjahr so in den Boden steckt, daß das dickere obere Ende etwas höher als das dünnere zu liegen kommt. Dann entwickeln sich am oberen die Blätter und am unteren die Wurzeln. In Zweifelsfällen legt man die Seplinge wagrecht. Behn solcher Seplinge genügen für eine Familie vollständig. Wird der Meerrettich scharf und fragig, so liegt es am Boden, weshalb man tiefgründigen, fruchtbaren und etwas feuchten Boden trockenem vorziehen soll.

Lustige Gäre.

Auf der Höhe! „Wenn doch erst der Sommer da wäre!“ rief Lorenz eifrig. „Wenn ich doch erst auf die Berge könnte, höher und immer höher steigen, bis ich (ein Halbquart) dort oben ließe, mit der Ewigkeit intim, unter mir, tief, tief unter mir alle Kleinigkeiten, alle Dreckigkeiten, alle Schabigheiten der Allermittelwelt. Frei fein! Frei fein! Frei fein! Frei vom „Verst!“ Von der Erwerbsermühe! Vom Stragale for lust! Frei fein vom Ehrgeiz! Frei fein von der Liebe! Frei fein von sich selbst! Frei fein, frei fein, frei fein.“ Bettychen: „... und dann 'ne gemeinliche Ansichtskarte schicken an Rudi, den Hund, den treulojen...!“

Zukunftsbilder vom Fernsprecher.

Im „Tag“ bringt Gottlieb die Folgen der neuen Telephongebühren:

Fortschritt und Aufbau.

Gar mancher fühlt sich schwer verlegt, hört er im Telephon: „Bele!“ Drum hat Herr Giesberts tief gerührt Die Wagnanzleihe eingeführt Und die Gebühren so erhöht, Daß man schnell kündigt es's zu spät: „Bele!“ — das kommt nun nicht mehr vor, Denn, nimmt den Hörer man ans Ohr, So hört man nur den einen Laut: „Seit ersten feststen abgebaut!“ Aus toten Strippen ahnt man froh Fortschritt und Aufbau! — Weiter so!

Nachher.

In allen Strippen ist Ruh, In allen Kabeln spürest du Raum einen Strom: Die Teilnehmer schweigen im Neze, Ruht auch die Heze Nur ein Atom? Auf allen Untern ist Ruh, Von der Fräulein Munde spürest du Raum einen Hauch! Nur manchmal spricht noch ein Schieber, (Balbe, mein Lieber, Kündigst du auch!)

